

Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit in einer krisenbetroffenen Welt – Neue Wege der Partnerschaft für globale Gerechtigkeit

Tagungsdokumentation

Die [21. Entwicklungspolitische Konferenz der Kirchen und Werke \(EPK\)](#) fand am 19. / 20. März 2024 im Tagungszentrum „Auf dem Heiligen Berg“ in Wuppertal statt. Die EPK wird gemeinsam getragen von den Beauftragten für den kirchlichen Entwicklungsdienst der Landeskirchen, den Missionswerken, der Evangelischen Kirche Deutschlands, den Ökumene-Referenten der Diakonischen Werke und Brot für die Welt.

Unter dem biblischen Leitspruch „Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maß der Liebe!“ (Hosea 10,12) haben sich fast 100 entwicklungspolitisch aktive Menschen zusammengefunden, um gemeinsam über die Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit in einer krisenbetroffenen Welt und neue Wege der Partnerschaft für globale Gerechtigkeit zu beraten. Workshops, Keynotes und Podiumsdiskussionen ermöglichten einen kollektiven Austausch, insbesondere über den Beitrag der kirchlichen Zivilgesellschaft zur Beseitigung kolonialer Kontinuitäten in der Entwicklungszusammenarbeit.

Eröffnet wurde die Tagung von Dr. Andar Parlindungan und Dr. Jochen Motte von der gastgebenden Vereinten Evangelischen Mission, die den Teilnehmenden die Bedeutung des Ortes erläutern und in einen Zusammenhang zur Tagung rücken. Das Grundstück der ehemaligen rheinischen Mission, das historische Kerngebäude gehe auf das alte Missionshaus der VEM zurück. Die kirchliche Hochschule Wuppertal selbst wurde aus politischen Gründen durch die Gestapo geschlossen, bevor sie 1945 wiedereröffnen konnte. Die VEM ist heute eine internationale Organisation und das Grundstück und das Museum der Missionsgeschichte gehört heute gleichermaßen allen Mitgliedern der VEM – in Deutschland, Asien und Afrika. Antje Monshausen (Brot für die Welt) dankte für die Gastfreundschaft und begrüßte alle Teilnehmenden im Namen des Koordinationskreises¹.



Der Politikwissenschaftler Dr. Johannes Plagemann vom GIGA-Institut stimmte thematisch mit einer [Keynote](#) ein. Er hob die zunehmende Multipolarität der Welt hervor, in der die traditionelle Weltordnung verfällt und die Komplexität internationaler Politik steigt. Plagemann verdeutlichte - basierend auf seinem Buch „Wir sind nicht alle – der Globale Süden und die Ignoranz des Westens“ - an vielen konkreten Beispielen die Unterschiede in der Wahrnehmung internationaler Politik im Westen und im Globalen Süden. Während beispielsweise der russische Angriffskrieg auf die Ukraine im Westen als globale Herausforderung angesehen werde, betrachte der Globale Süden ihn als europäischen Konflikt mit primär ökonomischen Folgen.

Auch das Geschichtsverständnis unterscheide sich, und das nicht erst seit heute – denn, „was in Europa die Zeit der Aufklärung ist, ist in Südafrika, Asien und Ostasien (...) das vorläufige Ende der Selbstbestimmung, weil mit der Aufklärung auch die Kolonialisierung an Fahrt aufnahm.“ Und auch das formale Ende des Kolonialismus bedeutete nicht automatisch das Ende der Fremdbestimmung. Plagemann verdeutlichte, wie sich ökonomische Abhängigkeiten in Krisenzeiten wie der Asien-Krise der 1990er Jahre oder der Covid-19-Pandemie verschärften. Schließlich zog Plagemann den Schluss, dass der Westen im Globalen Süden häufig als Verursacher vieler Krisen betrachtet wird, insbesondere in Bezug auf die Klima-Krise. In Hinblick auf die staatliche Entwicklungszusammenarbeit stellte Plagemann

¹ Dr. Petra Kohts, Brot für die Welt | Antje Monshausen, Brot für die Welt | Pfarrer Dr. Jochen Motte, Evangelische Mission Weltweit | Pastor Torsten Nolte, Diakonischen Werk Schleswig-Holstein | OKR Marc Reusch, Evang. Kirche in Deutschland (EKD) | Pfarrer Michael Starck, Landeskirchliche Baden | Sabine Udodesku, Brot für die Welt. Mit großem Dank für die Begleitung durch Veit Sperl, Brot für die Welt.

Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit in einer krisenbelaften Welt – Neue Wege der Partnerschaft für globale Gerechtigkeit

Tagungsdokumentation

fest, dass diese in einer multipolaren Welt und einem verschärften geopolitischen Wettbewerb immer stärker politisiert werde.

Im Anschluss an die Keynote folgte eine Podiumsdiskussion mit Dr. Johannes Plagemann, Angelina Davydova (Klima- und Umweltjournalistin, Mitglied der [Global Reference Group von Brot für die Welt](#)), Dr. Boniface Mabanza ([Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika](#)) und Dr. Norita Novalina Sembiring ([Vereinte Evangelische Mission](#)). Sie wiesen darauf hin, dass es zwar aktuell eine starke gemeinsame Positionierung vor allem in Abgrenzung des Globalen Norden gäbe. Dabei dürfe aber nicht vergessen werden, dass sich die Positionen der Regierungen massiv unterscheiden von den Perspektiven der Zivilgesellschaften innerhalb der Länder. Gerade durch die zunehmende Kriminalisierung von Zivilgesellschaften und NGOs in vielen Ländern kommen den Kirchen vor Ort oft eine besondere Bedeutung zu. Sembiring erklärte, dass die Menschen vor Ort oft mehr Vertrauen in die Kirche als in die Regierung haben.



Mit Blick auf die Debatte in Deutschland rund um die Delegitimation der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) waren die Teilnehmenden sich einig, dass die EZ mehr ist, als ein nice-to-have, sondern notwendig in einer multipolaren Welt, um Beziehungen zu festigen. Sie werde auch deswegen diskreditiert, weil sie anders als z.B. die Handelspolitik oft moralisch und wertegeleitet begründet werde. Diese Werte werden auf internationaler Ebene zu oft gefordert, aber selten gelebt und verlieren deswegen an Glaubwürdigkeit. Entwicklungspolitik sei aber immer auch interessensgeleitet. Das sollte sie nicht verstecken, ohne dabei allerdings in einen reinen geberseitigen Nützlichkeitsdiskurs zu verfallen. Die Teilnehmenden bedauerten, dass es in den internationalen Politikfeldern auch an analytischem Verständnis fehle, um angemessen mit der zunehmenden Multipolarität umzugehen. Die Unschärfe der Begriffe wie „Globaler Süden“ und der „Globaler Norden“ verschärfen dies und auch der Begriffe „Entwicklung“ transportiere ein problematisches, defizitorientiertes und nordgetriebenes Konzept und verhindere so eine gemeinsame, transformationsfähige internationale Zusammenarbeit.

Dem Eröffnungspanel folgen am 19.3. sechs [parallele Workshops](#):

- Der Workshop **„Neue Sicherheitsstrategie – Chancen und Risiken für neue entwicklungspolitische Impulse“** von Dr. Jörn Gravingholt (Brot für die Welt) und Dr. Jochen Motte (VEM) thematisierte die im Juni 2023 von der Bundesregierung beschlossene „Nationale Sicherheitsstrategie“. Die Auswirkungen der Sicherheitsstrategie im Hinblick auf globale Krisen, auf die Entwicklungs- und Außenpolitik, sowie ihre Folgen für die Zivilgesellschaft standen im Mittelpunkt des Workshops:
 - Zur [Nationalen Sicherheitsstrategie](#)
 - Zur [Kommentierung des Beirats zivile Krisenprävention](#)
- Im Workshop **„Transformation politisch gestalten – Ran an die Suffizienz“** von Birte Schnurr (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie) und Romeo Edel (Ökumenisches Netzwerk Klimagerechtigkeit) wurden Suffizienzmaßnahmen als Strategie diskutiert, um im Angesicht planetarer Grenzen ein gutes Leben für alle zu realisieren.
 - Zur [Präsentation von Birte Schnurr](#)
 - Zur [Präsentation von Romeo Edel](#)
 - Zur [Suffizienz-Studie des Wuppertal Instituts](#)
 - Zur [Suffizienz-Aktion des Ökumenischen Netzwerks Klimagerechtigkeit](#)

Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit in einer krisenbehafteten Welt – Neue Wege der Partnerschaft für globale Gerechtigkeit

Tagungsdokumentation

- Der Workshop „**Konziliarer Prozess – Hoffnung für die Erde leben?**“ von Helena Funk (Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen) bot im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums die Möglichkeit, resignierende Erfahrungen mit den Herausforderungen des Konziliaren Prozesses zu benennen und nach Perspektiven der Hoffnung zu suchen, die Energien für Veränderung freisetzen.
 - Zur [Präsentation von Charlotte Weber](#)
 - Zur Aktion [„Hoffnung für die Erde leben“](#)
- Der Workshop „**Handelspolitik: Der Globale Süden zwischen neuer Macht und alter Rohstoffquelle**“ von Boniface Mabanza (KASA) und Sven Hilbig (Brot für die Welt) thematisierte die Auswirkungen internationaler Handelspolitik auf die Länder im Globalen Süden. Gleichzeitig wurde auch die Monopolstellung der großen Tech-Konzerne behandelt und die damit verbundene Ausbeutung von Daten, dem Rohöl des 21ten Jahrhunderts.
 - Zur [Präsentation von Boniface Mabanza](#)
 - Zur [Präsentation von Sven Hilbig](#)
- Einen interaktiven Rundgang durch das „Museum auf der Hardt“ bot der Workshop „**Dekoloniale Ökumengeschichte im Missionsmuseum**“ von Thea Hummel (VEM). Anhand ausgewählter Exponate wurde der Frage auf den Grund gegangen, inwiefern Mission im kolonialen Kontext praktiziert wurde und welche Auswirkungen diese Praxis auf die Gegenwart und Zukunft hat. Exponate kann man nur anschauen und verstehen, wenn der Hintergrund geklärt ist.
 - Zur [Homepage des Museums auf der Hardt](#)
 - Zum Konzept [„Globales Lernen als Ökumenische Praxis“](#)
- Der Workshop „Partnerschaften gestalten und Hierarchien überwinden – aber wie?“ von Dr. Jean-Gottfried Mutombo (oikos-Institut für Mission und Ökumene der Ev. Kirche von Westfalen) und Vera Dwors (Eine Welt Netz NRW) ging den Fragen nach, was gute Partnerschaft bedeute und welche Wissensnarrative die internationale Partnerschaftsarbeit leite? Notwendig sei ein Perspektivwechsel und das genaueres Zuhören und Zuwortkommen der Anliegen der Partnerinnen.
 - Zur [Präsentation von Vera Dwors](#)
 - Zur [Präsentation von Jean-Gottfried Mutombo](#)

Den Abend des ersten Tages klang aus mit einer Theater Performance des [„Cactus Junges Theater International“](#) aus Münster mit Ausschnitten aus dem Stück „Be-Longing“. Mit dieser ghanaisch-deutschen Theaterarbeit stellte es die Partnerschaft, unter gesellschaftlichen, ökonomischen und persönlichen Aspekten zwischen Afrika und Europa, am Beispiel Ghana und Deutschland in den Fokus.

Der zweite Tag der Tagung begann am 20.3. mit der [Andacht von Dr. Wiebke Janssen](#) (Oberkirchenrätin der [Evangelischen Kirche im Rheinland](#)). Mit einem dekolonialen Blick interpretierte sie den Psalm „Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maß der Liebe!“, wobei sie die biblische Aufforderung mit einem Wandel in unserem Bewusstsein verknüpfte: Gerechtigkeit heißt, dass man auch mit den Interessen anderer Personen rechnen müsse. Diese Haltung sei für die Überwindung kolonialer Denkmuster essentiell. Weiterhin rückte Janssen die Bedeutung des Teilens in den Vordergrund, wobei „die Maßstäbe von allen Beteiligten mit gleichem Recht und gleicher Stimme entschieden“ werden sollten.

Im Anschluss an die Andacht äußerte Ailed Villalba Aquino ([Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen](#)) ihre spirituellen Gedanken für Veränderungen. Aquino nahm immer wieder Bezug zum Lied „Como La Cigarra“ von Mercedes Sosa, das während sozialer und politischer Unruhen in Lateinamerika entstand. Das Lied thematisiert gesellschaftliche Ungerechtigkeit und diesbezügliche Erfahrungen sowie die Kraft des Weitererzählens von Unterdrückung. Dabei

Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit in einer krisenbehafteten Welt – Neue Wege der Partnerschaft für globale Gerechtigkeit

Tagungsdokumentation

unterstrich Aquino die Bedeutung des Zuhörens für die Bildung eines kollektiven Gedächtnisses, das zeigt, dass Ungerechtigkeit nicht isoliert erfahren werde. Weiterhin appellierte Aquino an die Gefahr des Voyeurismus und der Romantisierung von Armut und betonte die Rolle der Religion als Unterstützung im Widerstand gegen Unterdrückung: Der Glaube helfe beim Aus- und Durchhalten.

Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion zum Thema „Wohin geht die Reise? Neue Wege der Partnerschaft für eine global gerechte Welt“. Es diskutierten Valerie Viban (Referent für Antirassismus und Dekolonisierung, [Brot für die Welt](#)), Marie-Luise Frost (wissenschaftliche Mitarbeiterin im [Forschungsbereich religiöse Gemeinschaften und Entwicklung](#) an der HU Berlin), Katja Breyer ([oikos-Institut für Mission und Ökumene der Ev. Kirche von Westfalen](#)) sowie Andar Parlindungan ([Vereinte Evangelische Mission](#)).

Als impulsartiger Auftakt sollten die Teilnehmer:innen auf die Frage eingehen, wie die Menschen im Globalen Süden die Welt momentan wahrnehmen. Marie-Luise Frost erforscht in verschiedenen afrikanischen Ländern die Relevanz der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) für Kirchen vor Ort. Während im Globalen Norden eher die Ziele rund um Klimawandel und Umweltschutz als prioritär erachtet werden, liegen bei ihren Gesprächspartner:innen in vielen afrikanischen Kirchen besonders die sozial-ökonomischen Themen der ersten vier SDG-Ziele vorne (keine Armut, kein Hunger, Gesundheit und Wohlergehen, hochwertige Bildung). Gerade der Zugang zur Bildung sei besonders hoch bewertet, denn „wenn man das schafft, dann lösen sich auch alle anderen Probleme“. Hoffnung auf Bildung als Ausweg aus der Armut gebe es auch in Indonesien, problematisch sei laut Parlindungan allerdings, dass die Bildung von der westlichen Perspektive geprägt sei. Das müsse sich ändern, denn für die Lösung lokaler Probleme ist eine lokale Perspektive essentiell. Valerie Viban ergänzte, dass die Auswirkungen der Globalisierung in seiner Heimat, einer dörflichen Gegend in Kamerun, durchaus zu spüren sind. Lokale Unternehmen müssen wegen unfairer Wettbewerb aus dem globalen Norden schließen. Gleichzeitig schauen die Menschen vor Ort mit einem positiven Blick auf das Geschehen: Sie nutzen die neuen Möglichkeiten, die ihnen die Welt bietet. Sie identifizieren lokale Potentiale bezüglich digitaler Ökonomien, designen Apps und finden neue Investitionsmöglichkeiten. Die Podiumsdiskussion führte ebenfalls zu einer Situationsbestimmung, was Partnerschaften angeht: Dominanzstrukturen und Geber-Empfängermentalitäten prägen diese immer noch und verhindern einen wirklichen Austausch, konstatiert Katja Breyer. Gleichzeitig kann sie berichten von thematischer Zusammenarbeit, z. B. zu fairen Arbeitsbedingungen, Klimagerechtigkeit, die tatsächlich einen Perspektivwechsel ermöglichen. Das Podium ergänzt, dass der Süden zu oft als passiver Empfänger behandelt wird – Budgets erfassen die Beiträge der Geber, nicht aber die Beiträge, die vor Ort zur Erreichung der Ziele geleistet würden. Gerade aber weil – biblisch gesprochen – „Geben seliger sei als Nehmen“ führe dies zu einer Schieflage, die sowohl theologisch, als auch praktisch hoch problematisch sei.



Neue Wege der Partnerschaft erfordern einen engagierten Perspektivwechsel und eine kontinuierliche kritische Selbstreflexion. Eine Teilnehmerin brachte es auf den Punkt: „Selbstreflexion muss wehtun, sonst läuft da etwas falsch“ und schaffte damit ein passendes und motivierendes Schlusswort zu einer gelungenen Tagung. Michael Starck verabschiedet die Teilnehmenden mit einem Reisesegen.